

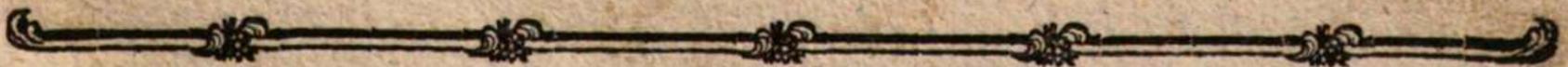
Dritte
Lieder = Sammlung
mit
Klavier = Melodien.

In die Musik gesetzt

von

Christoph Heineck,

in Memmingen.



Memmingen,
In Verlag des Componisten. 1784.

[2. a.]

Verzeichniß der Lieder.

	Seite.		Seite.
Auf meines Vaters Wappen stehn	— 8	Komm sey mein Liebchen, schenke mir	— 10
Da sitz ich armes Mädchen nun,	— 1	Man muß das kurze Menschenleben,	— 16
Der Winter ist ein rechter Mann,	— 25	Mädle s'ist Winter,	— 28
Die Todtenglocke läutet	— 4	Nein Doris — sieh, ich weine nicht,	— 24
Ein jeder Schurk' ist Herr von meinem Leben,	7	Seht meine lieben Bäume an,	— 26
Ganz alleine	— 17	Sey tausendmal von mir begrüßt,	— 20
Höre, höre meine Bitte	— 6	S'ist kein verdrüßlicher Lebe,	— 9
Ich bin vergnügt im Siegeston,	— 22	Sollt' ich eine Gräfin seyn!	— 18
Ihr lächelnde Gefilde,	— 14	Voll Empfindung grüß ich dich,	— 2
Ihr schwazt mir da von einem Bauer,	— 30	Um die ich einsam klage,	— 12

Die späte Reue einer alten Jungfer.

I

Etwas langsam.

Da seh ich ar: mes Mädchen nun, Al: lein und ganz ver: las: sen, Und kann fast kei: ne

Nacht mehr ruhn, noch mich für Kummer fas: sen. Ich wer: de alt, mein Haar ist grau, die Rei: ze sind ver:

schwun: den, Und ach! die Freuden ei: ner Frau, Hab ich noch nicht em: pfun: den.

Die späte Reue einer alten Jungfer.

1.

Da seh ich armes Mädchen nun,
Allein und ganz verlassen,
Und kann fast keine Nacht mehr ruhn,
Noch mich für Kummer fassen.
Ich werde alt, mein Haar ist grau,
Die Reize sind verschwunden,
Und, ach! die Freuden einer Frau,
Hab ich noch nie empfunden.

2.

Ein ganzes Junggesellen Heer
War mir sonst stets zur Seite,
Es kamen ihrer täglich mehr,
Zu meiner großen Freude:
Und sparten weder Kleid noch Scherz,
Um mir nur zu gefallen,
Doch rührte mein zu sprödes Herz
Nie einer unter allen.

3.

Jetzt gab ich jedem gern mein Herz,
Doch keiner will nun kommen:
Die Hoffnung ist zu meinem Schmerz
Mir ganz dazu benommen.
Nun seh ich armes Mädchen zu,
Wenn andre zärtlich küssen;
Und werde bis zur ew'gen Ruh
Wohl Jungfer bleiben müssen.

An die Tonkunst.

Mit Empfindung.

Wagenfeil.

Voll Empfindung grüß ich dich, komm vom Son : nen : thro : ne, Holde Göt : tin ! die auch mich Kehr zu

ih : rem Soh : ne. Ach du warst die Schöp : fe : rin meiner

besten Freu : den. Schenkest of : ters mei : nem Sinn, Göt : ter Se : lig : kei : ten.

1.

Voll Empfindung grüß ich dich,
Komm vom Sonnenthrone,
Holde Göttinn! die auch mich
Kohr zu ihrem Sohne.
Ach du warst die Schöpferin
Meiner besten Freuden.
Schenkst öfters meinem Sinn
Götter Seligkeiten.

3.

Sahest du nicht mein Gesicht
Oft vor Wonne glühen?
Hört ich mit Entzücken nicht
Venda's Harmonien?
Hat nicht Minna mich erfreut,
Mit der süßen Kehle!
Sang sie Ruh und Heiterkeit
Nicht in meine Seele.

5.

Göttinn! wer dich nicht verehrt,
Wem du's Herz nicht weiterst,
Ist des Lebens nimmer werth,
Das du so erheiterst.
Eisern ist des Mannes Brust,
Nichts kann sie erheben,
Er miskennt jede Lust,
Und verträumt sein Leben.

7.

Bilde mir in deinem Hain
Auch mein künftig Mädchen!
Mach die Seel' ihr hell und rein
Mach sie sanft wie Täubchen.
Gieb, daß sie der Saiten Klang
Mit Entzücken höre,
Und im frohen Wechselsang
Dich mit mir verehere.

2.

Daß bey meiner Brüder Schmerz
Meine Thräne fließet,
Daß mein Herz in Freundes Herz
Gerne sich ergießet,
Daß ich es um Gold und Kron
Nicht vertauschen wollte,
Wem gebühret Dank und Lohn?
Wem, als dir, du Holde!

4.

Wenn mein ungestümmes Herz
Schneller oft sich hebet,
Und ein unnennbarer Schmerz
Durch die Seele bebet;
O! dann rührest du so süß
Des Klavieres Saiten.
Zauberst mir ein Paradies,
Die gefühlter Freuden.

6.

Reige dich zu mir herab,
Höre mich, o höre!
Gieb mir, daß ich bis ins Grab
Göttinn, dich verehere!
Wenn in meiner Tage Lauf
Sorgen mich umziehen,
O so heitre dann du auf
Mich mit Melodien.

8.

Wirst du, durch mein Flehn erweicht,
Huldreich um mich schweben;
O so geh ich fort und leicht
Durch dies Erde Leben.
Heitre mich durchs Weibchens Sang,
Stille bange Thränen,
Selbst des Todes dumpfer Gang
Wird mir lieblich tönen.

Trauerlied einer Braut.

Traurig und langsam.

Piano.

Die Todstenglo : ße

läu : tet Ent : se : hen in mein Ohr. Die Bahre kömmt, be : glei : tet von

han : ger Freun : de Chor; Sie tra : gen den Ge : lieb : ten, den mir die Lie : be

gab, Hin : weg von der be : trüb : ten, Ge : fränkten Braut ins Grab.

The musical score is written for piano and consists of two staves per system. The key signature is three flats (B-flat, E-flat, A-flat) and the time signature is 3/4. The piece is in common time (C). The lyrics are in German and describe a bride's lament. The score includes various musical notations such as slurs, accents, and dynamic markings.

5
Trauerlied einer Braut.

1.

Die Todtenglöcke läutet
Entsetzen in mein Ohr,
Die Bahre kömmt, begleitet
Von banger Freunde Chor;
Sie tragen den Geliebten,
Den mir die Liebe gab,
Hinweg von der betrübten,
Gefränkten Braut ins Grab.

2.

Des Chores dumpfe Töne
Erschallen feyerlich!
„Welt packe dich! ich sehne
„Nur nach dem Himmel mich!“
Ja guter, guter Himmel,
Ich sehne mich nach dir!
In diesem Weltgetümmel
Bleibt keine Freude mir.

3.

Ach Gott! zu Freudenfesten
War schon mein Haupt geschmückt!
Da hast du mir den besten
Der Jünglinge entrückt.
Ihn riß aus meinen Armen
Auf deinen Wink, der Tod:
O fühl auch jetzt Erbarmen,
Und ende meine Noth!

4.

Laß bald die Stunde kommen,
Die meinen Bräutigam,
Den Zärtlichen, den Frommen,
Mit sich gen Himmel nahm!
Da sucht er jetzt, bekümmert,
Auf Auen voller Licht,
Mich, die hier einsam wimmert,
Und ach, erblickt sie nicht.

5.

Wißt du, daß seine Freude
Ganz Himmelsfreude wird,
So seh die Flur uns beyde,
Wo er jetzt einsam irrt!
Bring unter lautem Segen,
Von Engeln angestimmt,
Ihm seine Braut entgegen,
Die hier in Thränen schwimmt.

Lied eines betrübten Mädchens an die Tugend.

Langsam.

The musical score is written for voice and piano. It consists of three systems of music. Each system has a vocal line on a treble clef staff and a piano accompaniment on a bass clef staff. The time signature is 3/4. The key signature has one sharp (F#). The lyrics are written below the vocal line.

Höre, höre meine Bitte, Heilige Tugend höre mich; Leite meines Lebens Schritte, daß ich
 immer liebe dich. Dann nur hierdurch werd ich immer Schön und heiter: glücklich seyn, Mehr er:
 freust du wie der Schimmer Eiteln Glücks, die dir sich weihn.

Lied eines betrübten Mädchens an die Tugend.

1.

Höre, Höre meine Bitte,
 Heilige Tugend höre mich;
 Leite meines Lebens Schritte,
 Daß ich immer liebe dich.
 Dann nur hierdurch werd ich immer
 Schön und heiter — glücklich seyn,
 Mehr erfreust du wie der Schimmer
 Eiteln Glücks, die dir sich weihn.

3.

Die so rein ins Herz sich gießet,
 Wenns mit stiller Würde sich
 Sagen darf: Ihr Thränen fließet
 Unverschuldt, dieß tröstet mich.
 Wenn Gott sagt: Ich habe alle
 Sie gezählt von Ewigkeit,
 Wort voll Kraft — dein Jubel hatte
 Laut, und dämpfe jedes Leid.

2.

Bange schwermuthsvolle Klagen,
 Die das Elend oft erzwingt,
 Stiller Schmerz — geheimes Zagen,
 Das nach Trost vergebens ringt;
 Alles, alles kannst du lindern,
 Ja! kannst kehren oft das Leid,
 Schnell in Wonne deinen Kindern;
 Durch die Himmels: Seligkeit.

4.

Daß kein Seufzer mehr sich hebe,
 In des tugendhaften Herz,
 Und der Fromme nicht mehr bebe,
 Bang für Todesangst noch Schmerz.
 Ja auf seines Gottes Rechte:
 Stütz er immer muthig sich;
 Sie führt ihn durch dunkle Nächte,
 Liebt er heilige Tugend dich!

Alles, nur nicht die Ruhe.

Mit Feuer

Göcking.

The musical score consists of three systems of two staves each. The first system is for the vocal line and piano accompaniment. The second system continues the vocal line and piano accompaniment. The third system shows the piano accompaniment with dynamics markings *f* and *p* and the word 'fahr.' written below the notes. The music is in 3/4 time with a key signature of one flat.

Ein je:der Schurk' ist Herr von mei:nem Le:ben, wie Navail: lac von Hein:richs Le:ben war, was

solst ich denn vor dir, o Tod! noch be:ben? Da ist mein Leib! — mein Geist — lacht der Ge:

fahr.

Alles, nur nicht die Ruhe.

1.

Ein jeder Schurk' ist Herr von meinem Leben,
Wie Navailac von Heinrichs Leben war,
Was sollt ich denn vor dir, o Tod! noch beben?
Da ist mein Leib! — mein Geist — lacht der Gefahr.

2.

Ein jeder Duns ist Herr von meiner Ehre,
Wenn Kennern gleich, nicht ihm, mein Lied gefällt;
Was wär erlaubter Stolz, wenn's der nicht wäre:
Daß meinen Wein ein Duns mir nicht vergällt?

3.

Ein jeder Brand ist Herr von meinem Guthe:
Was hienge sich mein Herz an diesen Land?
Nur wenig Glück brauch ich bey meinem Muth
Und diesen Muth setzt keine Flamme in Brand.

4.

Der König ist zwar Herr von meinem Range,
Allein zum Glück nur in der Körper Welt:
Was wär ich viel für seinem Titel bange?
Wenn Weisen nur mein Name noch gefällt.

5.

Drum, was du thun willst, Schicksal! nun das thue!
Verfolgst du mich: ich bleibe willig stehn;
Du, Rantchen, nun bist Herr von meiner Ruhe,
Nimmst du mir die, dann isß um mich geschehn.

Munter. Göckina.

Auf meines Vaters Wappen stehn nicht Helme oder Fahnen, Allein sein Geist war Engelschön, Und meiner Mutter Ahnen: Ein frommes Herz und guter Sinn, ein frommes Herz und guter Sinn, Wohl mir, Wohl mir, daß ich kein Fräulein bin.

Ist sie von Adel?

- | | | |
|--|---|---|
| <p>1.</p> <p>Auf meines Vaters Wappen stehn
Nicht Helme oder Fahnen,
Allein sein Geist war Engelschön,
Und meiner Mutter Ahnen:
Ein frommes Herz und guter Sinn,
Wohl mir, daß ich kein Fräulein bin.</p> | <p>2.</p> <p>Mein Vater scharfte Thaten nur
Nicht Louis'dor zusammen;
Sein Weib war mild wie die Natur,
Und rasch wie Feuerflammen
Zum geben, langsam zum Gewinn:
Wohl mir, daß ich nicht reicher bin.</p> | <p>3.</p> <p>Ein schläfrig Auge, das bey dir
Zuerst sich aufgeschlossen,
Gab die Natur zur Mitgift mir,
Und tausend Sommersprossen,
Statt eines Grübchens in dem Kinn:
Doch gut, daß ich nicht schöner bin.</p> |
| <p>4.</p> <p>Wär ich ein Fräulein: könnt ich dich
So sehn und Better nennen?
Und wär ich reich: Wie würd' um mich
Der Durst nach Golde rennen!
Und wär ich schön: das Stutzerheer
Macht' endlich eine Narrin mehr.</p> | <p>5.</p> <p>Kein Fräulein, und nicht schön, nicht reich
Sieng Eigennuß und Adel
Und Stutzer mir vorbehey, denn gleich
Sah jeder meine Tadel.
Nur du allein bliebst vor mir stehn,
Bin ich nicht edel, reich und schön.</p> | |

Nonnenlied.

Tänzelnd.

Aus dem Kanton Schweiz.

S'ist kein ver: drief: li: cher Le: be, als in das Klö: ster: li ge: he,

Man muß dar: in: ne ver: blie: be, Muß al: le Schäß: li mie: de, O Lie:

be, o Lie: be, o Lie: be, was hab ich ge: than! o Lie: be, was hab ich ge: than!

Nonnenlied.

1.
S'ist kein verdrieflicher Lebe,
Als in das Klosterli gehe,
Man muß darinne verbliebe,
Muß alle Schäßli miede,
O Liebe, was hab ich gethan!
O Liebe, was hab ich gethan!

4.
Wann ich dann zum Tischli gehe,
Steht mir das Tischli alleine;
Ich esse das Fleisch, und trinke den Wein,
Und denke, o Schäßli, wärst du dable!
O Liebe, was hab ich gethan!
O Liebe, was hab ich gethan!

2.
Dort kömmt mir Vater und Mutter,
Im Klosterli finde sie mich;
Hab'n alle hübsche Kleidli an;
Weder ich muß in dem Käbli stahn.
O Liebe, was hab ich gethan!
O Liebe, was hab ich gethan!

5.
Wann ich dann auch schlase gehe
Steht mir das Bettli alleine;
Ich liege darinn, daß Gott erbarm!
Und denke dich Schäßli in mine Arm,
O Liebe, was hab ich gethan!
O Liebe, was hab ich gethan!

3.
Wenn ich in die Kirche gehe,
Sing ich die Vesper alleine;
Wenn ich das Gloriabäteli sing,
Liegt mir min Schäßli nur im Sinn,
O Liebe, was hab ich gethan!
O Liebe, was hab ich gethan!

6.
In der Nacht, wenn ich erwach,
Da grif ich hin und her.
Da mag ich grife, wo ich will,
Wo ich grife ist alles still.
O Liebe, was hab ich gethan!
O Liebe, was hab ich gethan!

Handwritten notes and signatures in the bottom right corner.

Angenehm und zärtlich.

Zofmann.

Komm sey mein Lieb: chen, schen: ke mir dein Herz: chen, dann ge: nie: ßen wir die

Fren: den al: le un: ge: kränkt, die un: ser See: len Ein: heit schenkt.

Dann sitz ich Lieb: chen dir zur Seit und eß der Rüs: se

Se: lig: keit, Und schau von, dir, mein Kind in Ruh, den Rei: dern mei: nes Glü: ckes

1.

Komm sey mein Liebchen, schenke mir
 Dein Herzchen, dann genießen wir
 Die Freuden alle ungekränkt
 Die unsrer Seelen Einheit schenkt.
 Dann sitz ich Liebchen dir zur Seit,
 Und eß der Küsse Seligkeit,
 Und schau von dir, mein Kind in Ruh,
 Den Neidern meines Glückes zu.

2.

Dein Bettchen mach auf Rosen ich,
 Dann schlingst um deinen Trauten dich,
 Und liegst ihm näher als zur Seit,
 Und isst der Wohlust Seligkeit;
 Und in der Wohlust Seligkeit,
 Schläfst eingewiegt zu seiner Seit,
 Und träumst in seinem Arm dich hin,
 Zur König — oder Kaiserin.

3.

Und denn am Morgen bist durch ihn
 Mehr als des Kaisers Kaiserin:
 Denn du erwachst an seiner Seit,
 Zu neuer Küsse Seligkeit.
 Dein Hemdchen bringt er dann dir her,
 Dein Röckchen und die Zugehör,
 Und hilft dir, seiner Kaiserin,
 Die Strümpfchen und die Schuh anziehen.

4.

Den Morgen, wie den Nachmittag
 Ist er, wie ihn dein Herzchen mag:
 Und so Jahr aus, und so Jahr ein
 Wird dir sein ganzes Leben seyn.
 Mein Liebchen, sag gefällt das dir?
 So schenk, o schenk dein Herzchen mir!
 Schenkst's keinem, der so liebt, wie ich:
 Drum sey mein Liebchen, liebe mich.

Andenten an Elisen.

Empfindsam.

Wagenseil.

Um die ich ein: sam kla: ge, Ihr, sey mein Lied ge: weht; Sie krön: te

mei: ne Sa: ge, Mit je: der Se: lig: keit. Mit ihr fand ich im Kum:

mer Er: leichtung - Ruh im Gram, Sie dacht ich, wenn der Schlum: mer, Sie wenn der Mor: gen kam.

Andenken an Elisen.

1.

Um die ich einsam klage,
Ihr, sey mein Lied geweiht;
Sie krönte meine Tage,
Mit jeder Seligkeit.
Mit ihr fand ich im Kummer
Erleichterung — Ruh im Gram,
Sie, dacht ich, wenn der Schlummer,
Sie, wenn der Morgen kam.

3.

Wie Blümchen auf der Wiese
So war sie, schön und rein;
Und gut, wie mir Elise,
Kann sonst kein Mensch nicht seyn.
Früh, war ich ihr Gedanke,
Spät, wenn die Sonne wich,
Ihr einziger Gedanke,
Ihr einz'ger war nur ich.

5.

Schon harret in der Laube
Wo du mich oft entzückt,
Die bald gereifte Traube
Daß sie dein Finger pflückt.
Hier ruf ich oft Elise
Und Echo ruft es nach,
Von dir, von dir Elise
Schwagt Hain und Wald und Bach.

2.

War mir die Welt zu enge,
Die Brust voll Bangigkeit,
Und floh ich vom Gedränge
Zu stiller Einsamkeit:
So kam sie, meine Traute
Und wehrte meinem Schmerz,
Und sang mit süßem Laute
Mir Fried und Trost ins Herz.

4.

Komm wieder, komm Elise,
Zu deinem Freund zurück!
Mach ihm zum Paradiese
Die Welt durch deinen Blick.
Der Kuß von deinem Munde
Ist Balsam jeder Pein,
Und soll in letzter Stunde
Die beste Labung seyn.

6.

Vergebens — o vergebens!
Ich härme mich allein,
Nie wirst du meines Lebens
Versüßerin mehr seyn.
Seit du mir nicht mehr lachtest,
Ist alles öd und leer;
Wie du mich glücklich machtest,
Macht mich kein Mädchen mehr.

Vergnügt.

Wagensseil.

Ihr lä : chelnde Ge : sil : de, o seyd mir froh ge : grüßt! Wie weht die Luft so mil : de, die

jun : ge Blu : men küßt! Kommt Freundin, und pflü : cket, die schönsten auf der Flur — mit

Flo : rens Reiz ge : schmü : cket, Steht pran : gend die Na : tur.

Der erste May.

1.

Ihr lächelnde Gefilde,
 O seyd mir froh gegrüßt!
 Wie weht die Luft so milde
 Die junge Blumen küßt!
 Kommt, Freundin, und pflücket,
 Die schönsten auf der Flur —
 Mit Florens Reiz geschmücket,
 Steht prangend die Natur.

2.

O May! mit deinem Hauche
 Erfrischest du die Luft:
 Die Blätter an dem Strauche
 Erfüllt dein süßer Duft.
 Harmonisch fließt die Quelle
 Im stillen Weilchenthal,
 Und an der Rosenstelle
 Singt laut die Nachtigall.

3.

Hell blickt die Sonne nieder,
 Der Horizont ist rein,
 Von froher Vögel Lieder,
 Erschallt der Tannenhain.
 Wie schmachkend girrt das Täubchen
 Zum Lauber auf das Dach;
 O seht, das süße Weibchen
 Fliegt ihrem Lieblich nach.

5.

Und o! die Liebe füllet
 Nun jede Kreatur,
 Die frohe Schwalbe trillet
 Dem Gatten auf der Flur.
 Die Blumen duften Liebe,
 Die Quellen rauschens nach;
 Von Liebe wars, von Liebe,
 Was Echo leise sprach.

7.

Wohl uns, du kehrtest wieder,
 O holder Frühling du!
 Dir tönen unsre Lieder
 Aus vollen Herzen zu.
 Du bringst in jeder Stunde
 Erleichterung jedem Schmerz
 Von deinem Rosenmunde
 Fließt Balsam in das Herz.

4.

Die Hügel, Thäler, Heiden
 Stehn ungeschaffen da,
 Und alles fühlet Freuden,
 Was dich, o May nur sah.
 So zeigt der Himmel trübe,
 Sich oft des Jünglings Blick,
 Bis die allmächt'ge Liebe
 Ihn lohnt mit Ruh und Glück.

6.

In blauen Wassern freuet
 Das kleine Fischchen sich,
 Der Liebe Freuden weihet,
 Im Busch das Grillchen sich
 Wie summt die kleine Biene,
 Wie schwärmt sie her und hin!
 Dort sitzt der Hirt ins Grüne
 Mit seiner Schäferin.

8.

O Jüngling, der am Herzen,
 Des besten Mädchens liegt,
 Im Saumel süßer Scherzen,
 Von ihrem Arm gewiegt;
 Horch, süße Lieder klingen
 Im Garten — welch ein Klang
 Die Nachtigallen singen
 Dir deinen Brautgesang.

Sant.

Man muß das kur: ze Men: schen: le: ben, durch Tu: gend und Ver: dienst er: he: ben, Ach

sonst hat man ver: gebens nur ge: lebt. Ein je: der Tag muß Ernd: ten

bringen, Der Au: gen: blick nach Se: gen ringen, Wohl dem der dies er: strebt, Wohl dem, der

dies er: strebt.

Lebensgebrauch.

1.
Man muß das kurze Menschenleben,
Durch Tugend und Verdienst erheben,
Ach sonst hat man vergebens nur gelebt.
Ein jeder Tag muß Erndten bringen,
Der Augenblick nach Segen ringen,
Wohl dem, der dies erstrebt.

2.
Die Ruhe kann uns mehr erquicken,
Wenn wir nur leben, zu bealücken,
Und wenn das Herz sich schöner Thaten freut;
Nur das Bewußtseyn, gut zu handeln,
Und recht vor seinem Gott zu wandeln,
Giebt uns Unsterblichkeit.

3.
Was hat man von dem längsten Leben
Läßt man's wie einen Traum verschweben;
Wir müssen es am Ende nur bereun!
Ich will mit meinen Stunden geizen,
Ein Segen soll den andern reizen,
Der Augenblick sey mein.

Schmachtend.

Ganz al : lei : ne Geh ich oft im Myr : ten : hai : ne Leg mich in das Grase hin, Geh den Bach vor:

ü : ber : ziehn. Seufzend frag ich dann, o Quel : le, sagt mirs, o ihr Was : ser:

fäl : le, Fluren, sagt mirs, Sul : der : rich! Liebt er mich?

Klagen der Phillis an *

1.

Ganz alleine
Geh ich oft im Myrtenhaine
Leg mich in das Grase hin,
Geh den Bach vorüber ziehn.
Seufzend frag ich dann, o Quelle,
Sagt mirs, o ihr Wasserfälle!
Fluren sagt mirs, Sulderich!
Liebt er mich?

3.

Noth der Liebe —
Zephyr: und der Herzenstriebe:
Wolke ziehst von Westen her?
Gute Wolke saum nicht mehr.
Sag, eh ich gleich einer Kette,
Vor Begierde schmachtend welcke,
Sag, mein bester Sulderich,
Liebt er mich?

Rheinecks Lieder, dritte Sammlung.

2.

Wald Sirene:
Deiner Kehle süß Getöne,
Das von nichts als Liebe spricht,
O! mein Ohr erträgt es nicht!
Sag mir liebe Philomele
Du, die Hälfte meiner Seele
Zwitschre mirs, mein Sulderich!
Liebt er mich?

4.

All's ist stille,
D ein tödtendes Gefühle:
Immer seufzen, klagen, schreyen,
Und dabey im Zweifel seyn:
Was die stumme West anzeigen,
Warum Trift und Vögel schweigen,
Sag mir's selbst, o Sulderich!
Liebst du mich?

E

Sollt' ich ei : ne Grä : fin seyn! Him : mel wel : che Freu : de Flößt mir die : se

Nach : richt ein, Und dieß Kleid von Sei : de! Die : sen An : puß muß so : gar

Selbst die Mißgunst preis : sen, Schon krümmt sich mein blon : des Haar, schon krümmt sich mein blondes Haar

Un : ter Schnabel : ei : sen.

Das zur Gräfin gewordene Gärtner Mädchen.

1.

Sollt' ich eine Gräfin seyn!
Himmel, welche Freude
Flößt mir diese Nachricht ein
Und dieß Kleid von Seide!
Diesen Anpuß muß sogar,
Selbst die Mißgunst preisen,
Schon krümmt sich mein blondes Haar,
Unter Schnabeleisen.

3.

Seht! ein güldnes Haus bespannt
Mit sechs raschen Pferden!
Die sich stolz auf meinen Stand,
Königlich geberden.
Spiel, Konzert, und Opera
Ball und Maskerade;
Ey wie macht die Gräfin da
Künftighin Parade.

5.

Hänschen war mir herzlich gut;
Ach! der liebe Kleine
Kränzte meinen Gärtner Hut,
Dst im Blumenhayne,
Stets verfolgte mich sein Fuß,
Darf ich das wohl sagen?
Ach! er gab mir manchen Kuß,
Wann wir Kirschen brachen.

7.

Voll und rund ist sein Gesicht,
Schön bis zum Entzücken.
Unschuld, Lieb und Sehnsucht spricht,
Stets aus seinen Blicken;
Artig, aber ohne Zwang,
Lächelnd wie die Freude,
Frey und edel ist sein Gang;
Schlank ist seine Seite.

2.

Nun verschwindt die Gärtnerin
Sammt den Blumenkränzen,
Eine Feenkönigin
Kann so schön nicht glänzen;
Statt der Rosen schmücken mich
Blendende Juwelen;
Ey! schon lassen Junkers sich
Meiner Gnad empfehlen.

4.

Holde Veilchen gute Nacht,
Ehmals mein Vergnügen;
Denn ich muß in stolzer Pracht,
Schnell nach Hofe fliegen.
Du mein Gärtchen, und mein Feld,
Das ich oft umgraben,
Wirst nicht mehr von mir bestellt,
Hänschen soll dich haben.

6.

Schließ ich ein, so warf er mich
Mit gepflückten Rosen.
Ward er kühn — erst schmolte ich,
Drauf droht ich dem Losen.
Müde von dem Gärtner Ball,
Reizend, wie die Rose
Schließ er oft am Wasserfall
Saus in meinem Schooße.

8.

Hänschen! warum grämst du dich!
Willst du mich betrüben?
Wirst du wohl als Gräfin mich,
Nicht mehr zärtlich lieben?
Deinen kleinen Eigensinn,
Will ich schon bestrafen,
Denn so bald ich Gräfin bin,
Mach ich dich zum Grafen.

Wiederruf.

Mit Empfindung.

Sey tau : send : mal von mir ge : grüßt, Mein klei : ner Phi : lo : so : phe; Mein Hänß : chen blei : be

wo du bist, Und komm mir nicht nach Ho : se. Ga : lan : te. Falschheit List und Reid, Gilt

Nunter.

hier so viel als Red : lichkeit, Mich bringt des Ho : ses Lü : cke! Auf dei : ne Flur zu : rü : cke.

Wiederruf.

1.

Sey tausendmal von mir begrüßt,
 Mein kleiner Philosoph; ;
 Mein Hänßchen bleibe, wo du bist,
 Und komm mir nicht nach Hofe.
 Galante Falschheit List und Neid
 Gilt hier so viel als Redlichkeit,
 Mich bringt des Hofes Tücke,
 Auf deine Flur zurücke.

3.

An Westen reich, an Wiße arm,
 Gleich bunten Schmetterlingen,
 Sah ich des Hofes goldnen Schwarm
 Mich Schaarenweiß umringen,
 Sie sagten manche Süßigkeit
 So abgeschmact, als ungescheut,
 Und schnitten unbefohlen
 Die schönsten Capriolen.

5.

Drauf ward ich, ach! vom Kopf zum Fuß
 Erbärmlich durchgezogen;
 Ey! Himmel was man leiden muß,
 Wie wurde da gelogen!
 Ich war verbuhlt, geschmückt, verrückt,
 Zum Stuben-Mädchen kaum geschickt.
 Dann hieß es gar die Kleine
 Hat wahrlich krumme Beine.

7.

Bin ich gleich fern von Stolz und Tand,
 Nicht täglich hoch frischeret,
 Wenn nur ein Strauß von deiner Hand
 Die freyen Locken zieret.
 Was helfen Ringe, Stein und Uhr,
 Des Reifrock's stozende Figur?
 Mein glänzendes Geschmeide
 Sey Tugend, Lieb und Freude.

2.

Im vollen Glanze zeigte sich
 Der Hof erst meinen Blicken;
 Die Damen traten rings um mich,
 Und sahn mich mit Entzücken.
 Da hieß es: küßt sie doch geschwind,
 Das ist ein allerliebsteß Kind;
 Schön, sittsam ohne Mängel,
 Und geistreich, wie ein Engel.

4.

Die Damen stießen sich daran,
 Und zwangen sich zu lächeln,
 Sie zischelten und stengen an,
 Ganz spöttisch sich zu fächeln,
 Bis eine ganz vernehmlich sprach,
 Und eine sprach's der andern nach:
 Seht doch! die Garten-Jose;
 Was will dann die bey Hofe?

6.

Mein Hänßchen laß uns unser Feld
 Mit froher Müh umgraben.
 Der, dem sein Schicksal wohl gefällt,
 Kann keinen Kummer haben.
 Ein redlich Herz, ein frisches Blut,
 Ein gut Gewissen macht uns Muth,
 Ob gleich in unsern Zimmern
 Nicht Gold und Seide schimmern.

8.

Man braucht, um jung und froh zu seyn,
 Nicht Laufer und Heyducken.
 Kein Koch giebt Gift und Gliederpein,
 Uns theuer zu verschlucken.
 Mein Fächer sey der sanfte West,
 Und jeder Tag ein Liebesfest;
 Drauf schlaf ich frey vom Harne,
 Vermählt in deinem Arme.

Zufriedenheit.

Lebhaft.

Klaudius.

Ich bin vergnügt im Sie: ges:ton, Ver: künd es mein Ge: dacht!) Und mancher Mann mit seiner Kron und

Zepter ist es nicht; Und wär er's auch; nun, im:mer: hin! so ist er im:mer was ich bin, und

wär er's auch; nun, im:mer: hin! so ist er im:mer was ich bin.

Zufriedenheit.

1.

Ich bin vergnügt im Siegeston,
 Verkünd es mein Gedicht!)
 Und mancher Mann mit seiner Kron
 Und Zeppter ist es nicht;
 Und wär er's auch; nun, immerhin;
 So ist er immer was ich bin!

3.

Zufrieden seyn, das ist mein Spruch,
 Was hülf' mir Geld und Ehr?
 Das, was ich hab, ist mir genug,
 Wer klug ist, wünscht nicht mehr.
 Denn, was man wünschet, wenn man's hat,
 So ist man darum doch nicht satt.

5.

Recht thun und edel seyn, und gut,
 Ist mehr als Geld und Ehr.
 Da hat man immer guten Muth,
 Und Freuden um sich her;
 Und man ist stolz, und mit sich ein
 Hast kein Geschöpf, und fürchtet keins.

2.

Des Sultans Pracht, des Mogols Geld,
 Des Glück (wie hieß er doch?)
 Der, als er Herr war von der Welt,
 Zum Mond hinauf sah noch? —
 Ich wünsche nichts von alle dem,
 Zu lachen drob fällt mir bequem.

4.

Und Geld und Ehr ist oben drauf
 Ein sehr zerbrechlich Glas.
 Der Dinge wunderbarer Lauf,
 (Erfahrung lehret das,)
 Verändert wenig oft in viel
 Und setzt dem reichen Mann sein Ziel.

6.

Ich bin vergnügt im Siegeston
 Verkünd' es mein Gedicht!)
 Und mancher Mann mit seiner Kron
 Und Zeppter ist es nicht;
 Und wär er's auch; nun, immerhin;
 Mag er's, so ist er, was ich bin!

Etwas langsam.

Speickmann.

Rein Do: ris - sieh, ich wei: ne nicht, daß uns kein Reichthum glän: zet, Mit Ro: sen die die
Liebe bricht, Seh ich mein Loos um: krän: zet, Nur ei: ne Hütte wünsch ich mir, in der ich dei: ner
pfle: ge, Und Stroh, auf dem ich ne: ben dir In: dei: nen Armen lä: ge.

An Doris.

1.

Rein Doris — sieh, ich weine nicht,
Daß uns kein Reichthum glänzet,
Mit Rosen die die Liebe bricht,
Seh ich mein Loos umkränzet.

Nur eine Hütte wünsch ich mir,
In der ich deiner pflege,
Und Stroh, auf dem ich neben dir
In deinen Armen läge.

2.

Ein trocknes Brod, das du mir giebst
Und Wasser, uns zu nähren,
Und wenn, o Doris, du mich liebst,
Was will ich mehr begehren?

Und wenn uns denn auch alles fehlt
Was Reichthum kann genießen,
Und wenn uns Gram und Kummer quält,
Dann wollen wir uns küssen.

Ein Lied hinterm Ofen zu singen.

Mit Feuer.

Claudius.

Der Winter ist ein rechter Mann Kern : fest und auf die Dauer ; Sein Fleisch fühlt sich wie Eisen an, und
scheut nicht Süß noch Sauer. War je ein Mann ge : sund, ist er's ; Er krankt und krän : kelt nim : mer, Weiß
nichts von Nachtschweiß noch Vapeurs, und schläft im kal : ten Zim : mer.

Ein Lied hinterm Ofen zu singen.

1.
Der Winter ist ein rechter Mann,
Kernfest und auf die Dauer ;
Sein Fleisch fühlt sich wie Eisen an.
Und scheut nicht Süß noch Sauer.
War je ein Mann gesund, ist er's ;
Er krankt und kränkelt nimmer,
Weiß nichts von Nachtschweiß noch Vapeurs,
Und schläft im kalten Zimmer.

3.
Doch wenn die Füchse bellen sehr,
Wenns Holz im Ofen knittert,
Und um den Ofen Knecht und Herr
Die Hände reibt und zittert ;
Wenn Stein und Bein vor Frost zerbricht,
Und Teich und Seen krachen ;
Das klingt ihm gut, das haßt er nicht,
Denn will er sich todt lachen. —

2.
Er zieht sein Hemd im Freyen an,
Und läßt's vorher nicht wärmen ;
Und spottet über Fluß im Zahn
Und Kolick in Gedärmen.
Aus Blumen und aus Vogelsang
Weiß er sich nichts zu machen,
Haßt warmen Drang und warmen Klang
Und alle warme Sachen.

4.
Sein Schloß von Eis liegt ganz hinaus
Beym Nordpol an dem Strande ;
Doch hat er auch ein Sommerhaus
Im lieben Schweizerlande.
Da ist er denn bald dort bald hier
Gut Regiment zu führen.
Und wenn er durchzieht, stehen wir
Und sehn ihn an und frieren.

Ein Lied vom Reiffen.

Angenehm.

Klaudius.

Seht mei: ne lie: ben Bäume an, wie sie so herr: lich stehn, Auf al: len Zweigen an: ge: than mit

Rei: fen wun: der: schön. Von un: ten an bis o: ben n'aus, auf al: len Zwei: ge: lein hängts

weiß und zier: lich zart und kraus und kann nicht schö: ner seyn.

Ein Lied vom Reiffen.

I.

Seht meine liebe Bäume an,
 Wie sie so herrlich stehn,
 Auf allen Zweigen angethan,
 Mit Reiffen wunderschön.

Von unten an, bis oben n'aus,
 Auf allen Zweigelein
 Hängts weiß und zierlich zart und kraus
 Und kann nicht schöner seyn.

2.

Und alle Bäume rund umher
 All' alle weit und breit,
 Stehn da, geschmückt mit gleicher Ehr
 In gleicher Herrlichkeit.

Und sie beäugeln und besehn
 Kann jeder Bauersmann,
 Kann hin und her und drunter gehn,
 Und freuen sich daran.

4.

Doch Erle, Eiche, Weid und Ficht
 Im Reiffen nah und fern. —
 So gut wirds euch nun einmal nicht,
 Ihr lieben reichen Herrn!

Das hat Natur, nach ihrer Art
 Gar eignen Gang zu gehn
 Und Bauersleuten aufgespart,
 Die anders nicht verstehn.

6.

Wir sehn das an und denken noch
 Einfältiglich dabey:
 Woher der Reiff und wie er doch
 Zu Stande kommen sey?

Denn gestern Abend Zweiglein rein!
 Kein Reiffen in der That! —
 Muß einer doch gewesen seyn,
 Der ihn gestreuet hat.

3.

Auch holt er Weib und Kinderlein,
 Vom kleinen Feuerheerd,
 Und marsch mit in den Wald hinein!
 Und das ist wohl was werth.

Ihr Städter habt viel schönes Ding,
 Und schönes überall,
 Kredit und Geld und golden Ring,
 Und Bank und Börsensaal.

5.

Viel schön, viel schön ist unser Wald
 Dort Nebel überall,
 Hier eine weiße Baumgestalt,
 Im vollen Sonnenstrahl.

Lichthell, still, edel, rein und frey,
 Und über alles fein! —
 O aller Menschen Seele sey
 So lichthell und so rein.

7.

Ein Engel Gottes geht bey Nacht,
 Streut heimlich hier und dort:
 Und wenn der Bauersmann erwacht,
 Ist er schon wieder fort.

Du Engel, der so gütig ist,
 Wir sagen Dank und Preis.
 O mach uns doch zum heiligen Christ,
 Die Bäume wieder weiß!

Tänzelnd.

Schubart.

Mäd: le: ist Win: ter der wol: lich: te Schnee, weiß wie dein Bu: sen deckt Thä: ler und

Höh. Hör wie der Nord: wind uns säu: selnd her:

pfeift, He: cken und Bäu: me sind lieb: lich und reif.

Winterlied.

1.

Mädle s'ist Winter der wollichte Schnee,
 Weiß wie dein Busen deckt Thäler und Höh.
 Hör wie der Nordwind uns säuselnd herpfeift,
 Hecken und Bäume sind lieblich und reif.

2.

Mädle s'ist Winter die Bäche sind Eis
 Dächer der liebenden Hütten sind weiß.
 Grau und ehrwürdig im silbernen Flor,
 Streckt sich der stattliche Kirchturm empor.

3.

Mädle s'ist Winter machs Stühle fein warm,
 Setz dich zum Ofen und nimm mich in Arm.
 Lieblich und kosend wie rosigter May,
 Führt uns die Liebe den Winter vorbei.

4.

Drehst du mit Fingern so reinlich wie Wachs,
 Seidene Fäden aus silbernem Flachs,
 Schüttel' ich die Angel dir scherzend vom Schurz,
 Mache mit Märlein die Nächte dir kurz.

5.

Mädle s'ist Winter, o! wärst du schon mein!
 Schlupf' ich ins blühende Bett hinein,
 Nähm dich mein herziges Liebchen in Arm,
 Troste dem Winter, denn Liebe macht warm.



Der glückliche Bauer.

Lebhaft. Glein.

Ihr schwazt mir da von ei : nem Bau : er, Nicht so ver : ächt : lich bit : ten wir ! Und wird ihm gleich sein

Le : ben sau : er, so lebt er besser doch als ihr.

Der glückliche Bauer.

1.

Ihr schwazt mir da von einem Bauer
Nicht so verächtlich bitten wir !
Und wird ihm gleich sein Leben sauer,
So lebt er besser doch als ihr.

2.

Sein schwarzes Brod und seine Butter,
Ist er mit Lust, er ist sich satt;
Für seine Stiere hat er Futter
Hat alles, was man nöthig hat.

3.

Sein Leben wird von Gott gesehen,
Und eures auch, allein, allein,
Mit eurem Schmaus und Müßiggehen,
Kann eures ihm so lieb nicht seyn.

4.

Euch neid ich nicht. Von eurem Essen
Und eurem Trinken würd ich krank;
Ich würde Gott und mich vergessen,
Ich feister Bauer! Schönen Dank!

5.

Wir wollens bey dem Alten lassen:
Eßt Schnepfenkoth, eßt Aустern ihr!
Die Alten, die nur Eicheln aßen
Die waren besser wohl, als ihr.

Augsburg,
gedruckt bey Johann Jakob Lotter.